

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen 2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 272

Fernruf 179

Wildbad, Samstag den 19. November 1921

Fernruf 179

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Regierung von Ulster (das protestantische Nord-Irland) hat den Vorschlag Lloyd Georges, Ulster in ein einheitliches Irland einzugliedern und zwei Grenzgrafschaften an Südirland abzutreten, abgelehnt.

Nach ukrainischer Meldung sollen die Ukrainer den Bolschewiken Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, entzogen haben.

Die chinesische, koreanische und japanische Regierung haben von der Sowjetregierung eine Einladung zu einer Konferenz in Irkutsk erhalten.

Der amerikanische Stahlkönig Henry Ford, der als Pazifist bekannt ist, kündigte an, daß er bereit sei, die gesamte Kriegsflotte als altes Eisen aufzukaufen. Er will das Kriegsgerät zu Automobilen und landwirtschaftlichen Maschinen umbauen. Dieser Vorschlag wird von den Eisen-Magnaten ganz ernst genommen.

Wochenrundschau.

Die Zeit rückt immer näher, wo die nächste Vierteljahrzahlung fällig ist. Am 15. Januar müssen 500 Millionen Goldmark an die Wiederherstellungskommission abgeführt werden. Nach dem heutigen Dollarkurs sind das rund 32 1/2 Milliarden Papiermark. Drinnen und draußen weiß man, daß es ganz unmöglich ist, in der kurzen Frist diese Summe anzubringen, nachdem erst am 15. November eine Rate in Sachleistungen erfüllt worden ist. Das geheimnisvolle Walten der Wiederherstellungskommission, die seit mehr als einer Woche in Berlin weilt, gilt der Feststellung, ob und wie die Einhaltung der Verpflichtung zu machen sei. Zum Unglück für uns besteht ja wieder einmal eine „Spannung“, und zwar keine geringe, zwischen den verbündeten Engländern und Franzosen. Der englische Vertreter in der Wiederherstellungskommission, Bradbury, der mit demjenigen Frankreichs, Dubois, am 12. November eine Unterredung mit dem Reichskanzler Wirth hatte, berichtete an seine Regierung, es seien von Deutschland Garantien gegen eine Bevorzugung Frankreichs durch das Wiesbadener Abkommen zu fordern. Nach dem Valutakurs — so sagt Bradbury — der auf die erste Milliardenzahlung ergab, sei der Zweifel begründet, ob Deutschland am 15. Januar wieder bezahlen könne. Deshalb sei es verfehlt, die Zahlungen nächste Woche mit so weitgehenden Sachleistungen zu befrachten, die nur zu weiterer Veräufserung der deutschen Wäna führen, denn das Reich müsse für die Leistungen die Industrie in bar bezahlen und immer neue Gauen von Papiernoten drucken. Solange aber die Massen-Notenfabrikation andauere, sei für einen Kredit im Ausland keine Aussicht. In London will man nun zwar die deutsche Krise nicht verhindern, aber man wünschte, daß Deutschland sie überstehe. Die Sachleistungen sollen jedenfalls derart sein, daß sie nicht „gratis“, d. h. rein auf Rechnung der Kriegsschädigung, erfolgen, sondern daß Deutschland dafür Gegenleistungen erhalte, um sie nicht wieder Käufer werden zu können. Von einem Schuldnachlaß will England nichts wissen, wenigstens solange Amerika den Verbündeten ihre Schulden nicht erläßt. Dagegen scheint man in London nicht abgeneigt zu sein, nötigenfalls eine Fristverlängerung zu gewähren. Hierbei stößt man aber auf den hartnäckigen Widerspruch Frankreichs, das ebenfalls die Krise herbeiwünscht, nur soll sie Deutschland womöglich nicht überstehen. Die „Sanktion“ der Besetzung des Ruhrgebietes wäre die nächste Folge. Arbeitet doch Frankreich planmäßig darauf hin, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands auch von innen heraus zu zermürben. Es war nicht genug, Oberschlesien zu rauben, nun sollen auch die „Deutschen Werke“ vernichtet werden, Fabrikantlagen, deren Marktwert allein in die Hunderte von Millionen gehen. Die Pariser Zeitung „Temps“, die man derzeit als halbamtlich bezeichnen kann, begeistert sich ferner für den Vorschlag eines angeblichen englischen Majors mit dem französischen Namen Lesèvre, die deutsche chemische Industrie zu beschlagnahmen und unter die Kapitalisten der Verbandsländer — wie die Kohlen- und Kalklager Oberschlesiens — zu verteilen. Das sind Milliardenwerte, die für die Reichswirtschaft wegen der bedeutenden Ausfuhr noch die hauptsächlich-

sten Einnahmequellen vom Ausland her darstellen, denn trotz Spionage und Bestechung von Angestellten ist das Ausland der deutschen chemischen Industrie noch lange nicht an die Gurten gekommen. Lesèvre und der Temps „befürchten“ aber, daß die deutschen Fabriken heimlich wieder giftige Gase herstellen und einen Krieg vorbereiten könnten und da gebietet es die „Sicherheit“ des armen Frankreich, die Werke unter die Verbandsländer zu verteilen. Auch diese „Sanktion“ steht also vor der Tür.

Nur eine Aussicht besteht noch, daß die Zahlung am 15. Januar erledigt werden kann, und diese gründet sich auf das Zustandekommen der Kredithilfe des Reichsverbands der Deutschen Industrie. Aber es schwebt ein eigenartiges Verhängnis über den nun sich Monate hindurch hinziehenden Verhandlungen. Die Regierung weiß, daß sie ohne diese Kredithilfe dem Verband die Zahlungsunfähigkeit antragen muß, aber sie selbst wie die Parteien, die Gewerkschaften und die Eisenbahnerverbände haben die von der Industrie gestellten Bedingungen mehr oder weniger bestimmt abgelehnt. Namentlich wollte man von der Ueberführung der Reichseisenbahnen in Privatbesitz nichts wissen. Die Gewerkschaften stellten Gegenforderungen wie Sozialisierung der Bergwerke, Beschlagnahme der Betriebsvermögen bis 25 Prozent, Erziehung der Auslandsdevisen u. a. An diesen Gegenforderungen würde, wie der Industrieverband erklärte, die Kredithilfe sofort scheitern; er machte nun aber ein neues Angebot, das die ersten Bedingungen wesentlich einschränkt, indem z. B. die Eisenbahn nicht schlechweg „privatisiert“ werden soll, es würde vielmehr eine neue Wirtschaftskörperschaft für das Eisenbahnwesen zu suchen sein, die den kapitalistischen Monopolcharakter vermeidet und doch den von allen Seiten als notwendig anerkannten Betriebsformen im Sinne privater Wirtschaft Betriebe weitgehenden Spielraum läßt. Der Industrieverband hat nun zunächst mit den Vertretern der Landwirtschaft, des Handels, der Banken, des Gewerbes Fühlung genommen, auch mit den Gewerkschaften soll verhandelt werden. Auf dieser breiten Grundlage hofft man die Kredithilfe leistungsfähig aufbauen zu können. Die Verhandlungen werden nicht leicht sein, aber sie müssen jetzt endlich zu einem Ziel führen, oder wir haben neues Elend, Valutasturz, Teuerung und Sanktionen zu erwarten.

In Washington hat man auf der Abrüstungskonferenz ständig ein Auge auf Deutschland gerichtet, wenn auch Deutschland sonenig wie Rußland zu der Gesellschaft geladen worden ist. Der Zweck dieser Konferenz ist, wie sich schon herausgestellt hat, trotz ihres Namens, gar nicht die Abrüstung gewesen. Der amerikanische Staatssekretär Hughes, der die Verhandlungen leitet, hat die ganze Versammlung vielmehr mit einem — Rüstungsprogramm überhäuft, das zwischen den drei stärksten Seemächten Amerika, Großbritannien und Japan vereinbart werden soll. Diese drei Staaten organisieren die Seepolizei für unseren Erdball und messen sich selbst die Rüstung zu und passen auf, daß ihnen die Kleineren und Kleineren durch übertriebene Bewaffnung nicht lästig werden können. England soll den Kern seiner Flottenmacht auf 22, Amerika auf 18, Japan auf 10 Großkampfschiffe begrenzen. Das ist immerhin eine Erparnis, wenn man bedenkt, daß so ein moderner Schiffsriese seine 200 Millionen Goldmark kostet. Wer die Ueberlegenheit anrecht erhalten kann, ohne sich auf die unsichere Bahn des Wettrüstens zu begeben, der wäre ein Narr, wenn er davon nicht Gebrauch machen würde. Amerika verfolgt nun freilich dabei seine ganz bestimmten Ziele, die vermutlich mit England längst verabredet waren. Einer der großen Zwecke der amerikanischen Weltpolitik ist die Loslösung Englands von Japan. Warum soll Amerika den Engländern das am Ende doch nicht entscheidende und vielleicht nur auf dem Papier stehende Uebergewicht von vier Linien Schiffen nicht zugestehen, wenn es dadurch im offenen oder heimlichen Kampf um das Stille Weltmeer ganz England auf seine Seite bekommt? England hingegen kann das japanische Bündnis heute, wo seine beiden gefährlichsten Nebenbuhler, Deutschland und Rußland, so freundlich waren, sich gegenseitig zu ruinieren, leicht entbehren. Die „Abrüstung“ ist der Deckmantel, der England das Herausschlüpfen aus den Maschen des japanischen Bündnisses erleichtert; wer sich der englisch-amerikanischen Vorherrschaft widersetzt, ist ein Feind des Gedankens der Abrüstung! Denn das scheint

der wahre Zweck der Konferenz von Washington zu sein: Verständigung über die gemeinsame Vorherrschaft Englands und Amerikas in einer Form, die alle Welt anerkennen muß.

Die Japaner wissen wohl, um was es sich handelt. Was gäben sie nicht darum, könnten sie die deutsche Macht zu Wasser und zu Lande wiederherstellen! Jetzt ist die Reihe an ihnen. Ohne Krieg, der ist bei dem Schiffsverhältnis von 40 zu 10 nicht mehr nötig. Und doch gibt es „plötzliche Schwierigkeiten“, die chinesische Frage. Es ist nämlich nicht gesagt, daß Japan und China ewig Feinde bleiben müssen; die beiden gelben Rassen können sich auf einmal wieder gegen die „Weißen“ zusammenschließen. — Von der Abrüstung zu Lande wird in Washington wenig oder gar nicht die Rede sein und Herr Briand kann schon in nächster Woche wieder nach Hause reisen — ob enttäuscht oder befriedigt? Das ist jetzt schwer zu sagen. Frankreich wird jedenfalls künftig sein Boot um keinen Mann vermindern und auch, wie Italien, die Flotte eher vermehren als verkleinern. Während aber das amerikanisch-englische Finanzkapital an die Ausbeutung der Teile der Welt geht, die noch ausbeutungswürdig sind, Rußland eingeschlossen, wird der französische Kapitalismus mit Deutschland (die chemische Industrie!) abgeunden. Das ist der Bluff von Washington!

Die neuen Bezüge der Beamten.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Bei Erörterung der neuesten Änderungen der Beamtenbesoldungsbezüge ist mehrfach bemängelt worden, die Spannung zwischen den Gehaltsbezügen der verschiedenen Beamtengruppen sei zu sehr und in unsozialer Weise erweitert. Diese Kritik scheint nicht genügend berücksichtigt zu haben, in welcher scharfer Weise die höheren Einkommensbezüge von der Einkommensteuer erfaßt werden. Diese nimmt bekanntlich schon von dem 50 000 Mk. übersteigenden Einkommensteuersatz 45 v. H. in Anspruch. Die Wirkung der Steuerbelastung veranschaulichen in schlagender Form die Berechnungen, die die Reichsregierung ihrer Vorlage beigegeben hat. Darnach betragen z. B. die nach Abzug der Reichseinkommensteuer verbleibenden Dienstbezüge für einen verheirateten Beamten mit 2 Kindern im Alter von 6—14 Jahren:

in Besoldungsgruppe	beim Anfangsgehalt in Dienstklasse			beim Endgehalt in Dienstklasse		
	A	C	E	A	C	E
I	17 520	16 230	15 360	23 040	21 630	20 550
II	20 220	18 730	18 060	24 760	23 040	21 950
III	21 840	20 650	19 680	26 680	24 960	23 800
IV	23 520	22 170	21 090	28 340	26 400	25 060
V	25 240	23 520	22 360	29 950	27 795	26 300
VI	26 200	24 480	23 320	32 110	30 045	28 600
VII	28 340	26 400	25 060	34 610	32 620	31 270
VIII	30 850	28 695	27 250	37 920	35 865	34 140
IX	33 310	31 160	29 950	4 410	36 600	38 280
X	36 560	34 695	33 370	45 400	43 645	42 130
XI	40 780	38 880	37 560	50 335	48 355	47 035
XII	46 060	44 305	43 090	58 915	56 935	55 615
XIII	56 275	54 295	52 975	73 855	71 875	70 555

Die Bezüge der Gruppe XIII betragen hiernach nach Berücksichtigung der Einkommensteuerbelastung das 3,2 bis 3,4fache der Bezüge der Gruppe I. Steht man vollends in Rechnung, daß sowohl Gruppe I wie Gruppe XIII nur verhältnismäßig wenig besonders geartete Beamtenstellungen enthalten, und v. a. gleich die regelmäßige Anfangsgruppe des sog. unteren Dienstes (Gruppe II) mit der regelmäßigen Endstellung des sog. höheren Dienstes (Gruppe XII), so betragen die Gesamtbezüge in der letzteren Dienststellung das 2,3 bis 2,5fache der Bezüge in ersterer Dienststellung. Die hiernach verbleibende Spannung kann beim Vergleich der beanspruchten Leistungen und des Aufwands für Vor- und Ausbildung keineswegs als übertrieben bezeichnet werden.

Wirtschaftlicher Wochenrückblick.

Geldmarkt. In der Valutabewertung hat sich eine kleine Besserung durchgesetzt. Der amerikanische Dollar steht nicht mehr 320, sondern 258. Das ist immer noch mehr als das Doppelte des Erträglichsten, aber es ist wenigstens ein Rückschlag. Hervorgerufen ist er in der Hauptsache durch die Beschränkung der Dividenden-

tion. Im übrigen charakterisieren sich unsere Geldverhältnisse als jaumenwürdig, denn es steht fest, daß die Reichsregierung die nächste Goldzahlung an die Entente nicht aufzubringen vermag. Die Wiederherstellungskommission besteht auf ihrem Schein. Die nächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen, ob die deutsche Wirtschaft endgültig zusammenbricht. 100 deutsche Mark notierten am 17. November in Zürich 2,05 (am 10. Nov. 1,90) Franken; in Amsterdam 1,08 1/2 (1,06) Gulden; in Kopenhagen 2,20 (2,30), in Stockholm 1,75 (1,75) Kronen; in Wien 2297 (2312) Kronen; in London 10,45 (9,62) Schilling und in New York 0,39 (0,36 1/4) Dollar.

Börse. Der Rückschlag auf dem Devisenmarkt und die angekündigte Ueberwachung der Börsenspekulation haben dem Hauffetaumel einen Dämpfer aufgesetzt. In dieser Woche kam eine starke Verkaufsneigung zum Durchbruch, die aber wohl lange nicht die echo sie durchgreifende Wirkung erzielte, da auch immer wieder Käuferstichten auftraten, die von den jeweils erzielten Kursrückschlägen profitierten. Die Schwankungen umfassen zum Teil mehrere hundert Prozent. Charakteristisch ist die Abwanderung der Spekulation in heimischen Rentenmärkten und ihre plötzlich erwachte Vorliebe für städt. Anleihen, Hypothekendarlehen und andere Werte, die einigermaßen gesicherte Unterlagen haben. Pando ließ steigen am Donnerstag in Berlin bis zu 10 Prozent.

Produktenmarkt. Anfangs der Woche stiegen die Preise für Weizen, Roggen und Gerste ins Uferlose. Als aber, dank der besseren Wagensstellung, die Abverkäufe seitens der Landwirtschaft wieder zunahmen und der Rückschlag auf dem Devisenmarkt nicht nur die ernsthaften Käufer, sondern auch die Spekulanten nachdenklich stimmte, gingen die Gewinne wieder verloren, so daß die Notierungen am 17. November in Berlin größtenteils sogar etwas niedriger waren als die vom 10. So notierten dort der Ztr. Weizen 384 (-10), Roggen 290-295 (-8), Sommergerste 276-300 (-100), Haber 288-294 (-5), Mais 320 (unverändert). Neu wurde am 14. November in Stuttgart mit 200-220 (+20), Stroh mit 80-90 Mark (unverändert) notiert.

Warenmarkt. Der Ausverkauf mit seinen preistreibenden Wirkungen dauert immer noch an. Die neuen Lohnforderungen in der Kohlenindustrie lassen eine Preissteigerung um 60-70 Mk. für die Tonne erwarten. Fast alle Eisenerzeugnisse weisen neue Preissteigerungen auf. Dasselbe gilt von sämtlichen anderen Metallwaren. In der Textilbranche ist es fast noch schlimmer. Die letzte Stuttgarter Garnbörse vom 16. Nov. brachte eine sprunghafte Preissteigerung für Baumwollgarn um 37 bis 47 Mk. pro Kilo und für Gewebe um 5-6 Mk. pro Meter. Daß die Lederwaren, insbesondere Schuhzeug, ebenfalls ständig weiter steigen, versteht sich fast von selbst. Dazu kommt jetzt noch eine ungeheuerliche Hausse in Pelzen, die durch die Mode noch besonders begünstigt wird.

Richmarkt. Der Geschäftsgang ist sehr flott. Massenhaft wandert Vieh an den Rhein, ja bis nach Schlesien hinein. Die Folge ist ein Hinantrieb der Preise, wie es jetzt auch in der starken Erhöhung der Fleischpreise zum Ausdruck kommt. Zuchtwieh ist ebenfalls wieder teurer geworden, desgleichen Pferde.

Holzmarkt. Wir haben jetzt wieder gleiche Hausse wie vor zwei Jahren. Manchem wird aber die inzwischen entstandene Krisis zur Warnung dienen. Die Verkaufspreise gehen rasch in die Höhe. Laubholz und Bretter sind überall gesucht; auch die Nachfrage nach Gruben- und Papierholz hat rasch wieder zugenommen.

Neues vom Tage.

Die Kredithilfe.

Berlin, 18. Nov. Der „Lokalanzeiger“ berichtet, die vertraulichen Verhandlungen über die Kredithilfe der Industrie und die Gegenforderungen der Gewerkschaften werden zwischen den beteiligten Verbänden und der Reichsregierung fortgesetzt. Insbesondere ist die „Entbürokratisierung“ der Eisenbahn Gegenstand der Be-

ratungen. Das Blatt glaubt, daß vorläufig noch die Möglichkeit einer Verständigung bestehe.

Neugefaltung des Zolltarifs.

Berlin, 18. Nov. Zur Neugefaltung des Zolltarifs ist ein Ausschuß eingesetzt worden, dem Vertreter der zuständigen Reichsstellen, der Landesregierungen, des Reichswirtschaftsrats und der Wirtschaftskreise angehören.

Ueberzeugung macht wahr.

Berlin, 18. Nov. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat eine Anzahl von Teilnehmern der Internationalen Arbeiterkonferenz, die in Genf tagte, zu einer etwa zweiwöchigen Rundreise durch deutsche Industriestädte eingeladen, damit sie sich von dem Erfüllungswillen Deutschlands und der völligen Umgestaltung der früheren Rüstungsindustrie zur Friedensarbeit durch den Augenschein überzeugen können.

Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 18. Nov. Auf Grund der Lohnvereinbarungen vom 19. d. M. beschloß der Reichskohlenverband folgende durchschnittlichen Preiserhöhungen ohne Steuer: Ruhrrevier: 132 Mk. je Tonne ab 1. Dezember; Niedersachsen: 145 Mk., Sachsen: 135,30 Mk., Niederschlesien: 128,30 Mk. ab 20. Nov., Rheinische Braunkohlenbrücherei: 50,71 Mk. ab 1. Dez., Rohkohle 15 Mk. ab 1. Dez., Mitteldeutsche und Ostbelgische Braunkohlenbrücherei 80 Mk. ab 21. Nov., Rohkohle 24 Mk. ab 21. November.

Zuchthausstrafe für Schlemmerei.

München, 18. Nov. Es verlautet, daß der bayerische Gefesentwurf gegen Schlemmerei Gefängnisstrafen sowie Geldstrafen bis zu 100 000 Mark, im Wiederholungsfall Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren, Geldstrafen bis zu 200 000 Mark, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Ueberweisung an die Landespolizei, sowie öffentliche Bekanntgabe der Namen der Schuldigen vorsieht. Auch die in Deutschland sich aufhaltenden Ausländer sollen gegebenenfalls vom Gefes betroffen werden. Nicht nur für Schlemmer selbst, sondern auch für diejenigen, die der Schlemmerei Vorschub leisten, sieht der Gefesentwurf schwere Strafen vor, so Entziehung der Konzession, Schließung der Lokale und unter Umständen neben diesen Strafen noch Geldbußen.

Einbruch in der Bad. Anilinfabrik.

Mannheim, 18. Nov. In der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen wurde in der Nacht zum 17. Nov. mittels Sauerstoffgebläses ein feuergefährlicher Schrank erbrochen und Wertgegenstände im Wert von einer halben Million Mark gestohlen. Die Direktion hat eine Belohnung von 50 000 Mk. für die Verhaftung des Diebesguts ausgesetzt.

Rückkehr der Wiederherstellungskommission.

Paris, 18. Nov. Wie der „Temps“ meldet, hat die Wiederherstellungskommission die Untersuchung, die sie in Berlin durchgeführt hat, beendet und wird Ende dieser Woche nach Paris zurückkehren.

Die erste Garantiezahlung wurde am 15. November gezahlt und zwar 45 Millionen Goldmark. Die zweite ist am 1. Dezember fällig und wird ungefähr 85 Millionen Goldmark betragen. Diese beiden Posten werden auf die am 15. Januar 1922 fällige Wiedergutmachungsrate angerechnet.

Wiederaufbau in sechs Jahren.

Paris, 18. Nov. Der Minister Doumer empfing gestern die Bürgermeister des Wiederaufbaugesbiets und erklärte ihnen, er habe die Absicht, zu fordern, daß der Wiederaufbau innerhalb 6 Jahren vollendet sei.

Frankreich droht mit der Beschlagnahme des deutschen Privatvermögens.

Paris, 18. Nov. Finanzminister Doumer erklärte auf eine Anfrage in der Kammer, wenn Deutschland wolle, dann könne es bezahlen. Es seien Vermögen vorhanden, deren größter Teil im Ausland untergebracht

ist. Die Besitzer zeigen keinen großen Eifer, der deutschen Reichsregierung zu helfen, daß sie ihr Erfüllungsversprechen halten könne. Diese Besitzer müßten sich aber von den Folgen Reichseinheit ablegen, die ein Bankrott nach sich ziehen würde. Die deutsche Reichseinheit würde den Bankrott kaum überleben können. (Lebhafter Beifall.) Die Verbündeten, insbesondere Frankreich, können nicht dulden, daß auf ihre Schultern auch nur ein geringer Teil der Lasten zurückfalle, die nach dem Friedensvertrag Deutschland zu tragen habe. Wenn möglich, müsse die Schuld Deutschlands auf internationale Grundlage gestellt werden.

3900 v. J. Goldaufschlag. Der Goldaufschlag auf die deutschen Einfuhrzölle soll in den nächsten Tagen von 1900 auf 3900 v. J. erhöht werden.

Berlin, 18. Nov. Im Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten wurde eine Entschließung Degerler (D.nat.) angenommen, die Regierung zu ersuchen, die Einstellung von Beamtenanwärtern in der Reichsverwaltung bis zur Beratung des Reichshaushalts für 1922 zu unterlassen und die freiverwendenden planmäßigen Beamtenstellen, unbeschadet der Rechte der außerplanmäßigen Beamten, nach Möglichkeit mit Wartgeldempfängern und Beamten aus den abgetretenen Gebieten zu besetzen.

Die Konferenz in Washington.

Washington, 18. Nov. Die Trans-Ozean-Gesellschaft meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten scheine jetzt geneigter zu sein, nach Erledigung der Hauptfragen auf der Konferenz die Besprechung wirtschaftlicher Fragen (Schuldnachlaß) zuzulassen, doch widersehe sie sich dem englischen Vorschlag der Einschränkung der Tauchboote mit Rücksicht auf die ausgedehnte amerikanische Küste, Amerika wäre aber mit einem Höchstmaß für Unterseeboote einverstanden. In der 10jährigen Pause für den Bau von Kriegsschiffen halte Amerika fest.

Der japanische Admiral Kato hat die Vertreter der neun Mächte gebeten, ihm mehrere Tage freizugeben, um die Vorschläge Chinas zu prüfen. Dieser Bitte ist stattgegeben worden.

E. N. meldet, Amerika sei bereit, unabhängig von irgendwelchen Vereinbarungen in der Frage des Beren Ostens, ein Abkommen über die Zahl der Kriegsschiffe zu unterzeichnen.

Paris, 18. Nov. Wie das „Journal“ berichtet, soll der französische Chemiker, Professor Mourou zur Konferenz nach Washington abgereist sein. Das Blatt schließt daraus, daß die Frage der Verwendung giftiger Gase auf der Konferenz zur Sprache gebracht werden soll.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Nov. (Polizeiausschuß) Zum Entwurf eines Gesetzes betr. die staatliche Polizeiverwaltung ist ein Änderungsantrag von den Abgeord. Bod. (Btr.), Heymann (Soz.) und Scheef (Dem.) gestellt. In Art. 1 des Antrags wird die Verstaatlichung nur der Sicherheits- und Kriminalpolizei verlangt. Art. 2 will, daß das Staatsministerium durch Verordnung die Verwaltung der Sicherheits- und Kriminalpolizei auch in anderen als im Art. 1 genannten Gemeinden staatlichen Polizeiamtären übertragen kann. In Artikel 3 wird ein Polizeibeirat geschaffen mit gutachtlicher Zuständigkeit. Die Artikel 4-7 enthalten keine wesentlichen Änderungen. In Artikel 8 ist beantragt, daß die Aufgaben des Polizeiamts Stuttgart als Landstriminalpolizeiamt durch Verordnung des Staatsministeriums bestimmt werden sollen. Die Artikel 1-8 wurden gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

An die würt. Staatsregierung hat der Landtagsabg. Rothmann von der Deutschen Volkspartei folgende kleine Anfrage gerichtet: Blättermeldungen zu-

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

Schluss (Nachdruck verboten.)

„Es ist so zauberhaft schön hier!“ rief sie nur. Aber ein frohes, jubelndes Lachen war in ihrer Stimme und es bligte in ihren Augen wie in selbigem Uebermut.

Auch als sie dann mit Margot und Gerda beim Frühstück vor der Hütte saßen, blieb dieses sonnige Leuchten unter ihren dunklen Brauen, und sie plauderte so ausgelassen, daß Frau von Staffenbogen ihr ein paar mal tofschüttelnd mit dem Finger drohte. Die schöne Frau hatte den hübschen jungen Menschen, der in der Nacht auf den Berg heraufgekommen war, freundlich empfangen, als sie seinen Namen gehört. Nachdenklich, mit flüchtigem Ernst ruhte ihr Blick auf seinem Gesicht, das in ihr Erinnerung zu wecken schien. Er mußte von Japan erzählen und dann gingen sie alle zusammen nach der Stelle, wo die Alpenrosen wuchsen und freuten sich wie die Kinder über die großen Sträuße, die sie bald gesammelt hatten. Die Vorräte, die der vorsorgliche Gatte eingepackt, reichten auch noch für einen weiteren Imbiß, zu dem man die letzte Sektflasche leerte; so wurde denn in recht heiterer Stimmung der Abstieg begonnen. Der brave Herr von Staffenbogen wartete schon unten am „Kesselfall“ mit dem Kahl und gab den Führern eine fürsichtige Belohnung, weil sie seine Frau und ihre Begleiterinnen heil und gesund aus den Gefahren der Bergwelt zurückgebracht.

Sonne lag über dem See und blauer Duft, und der Raßn mit den Alpenrosen spiegelte sich wie ein festlich geschmücktes Fahrzeug in dem goldig grünen Wasser. Albert saß stumm neben Lore. Nur seine Augen webeten zu ihr und sie las in ihnen nur die eine heiße, dringende Frage.

Am Ufer stand ein Wagen bereit. Nun mußte er sich wohl verabschieden.

„Soll ich von Ihnen gehen, Lore?“ flüsterte er dem Mädchen zu, indem er ungestüm ihre Hand faßte, „ohne ein Wort? Ohne einen Einblick in Ihr Herz? Haben Sie mir vergeben? Sind Sie mir noch ein wenig gut?“

„Ich werde es Ihnen sagen, Albert, bei Ihrem Vater, wenn ich Sie morgen dort finde!“ lächelte sie.

Dann waren sie nicht mehr allein. —

Am nächsten Tage regnete es. Graue Wolken hingen über den Bergen. Lore, die am Nachmittag nach Reichenhall gefahren war, traf Martingers im Hotelzimmer. Leo witzelte Schach mit seinem Vater, Laura saß neben ihnen mit einer Handarbeit. Ein behagliches Familienbad. Sie wurde herzlich begrüßt. Aber sie vermochte ihre Enttäuschung kaum zu verbergen. Er war also nicht gekommen!

„Meine Frau ist ein guter Arzt!“ sagte Martinger auf ihre Frage, wie es ihm gehe. „Sie läßt mich nicht so viel sitzen, wie ich es bisher tat. Ich muß gehen, ein wenig steigen, jeden Tag weiter. Und ihre Kur scheint mir wirklich gut zu tun. Oder hat die Nähe dieser beiden schon Heilkräft?“

Er streichelte Lauras graues Haar und lächelte Leo zu, der ihm eben eine Partie abgenommen hatte.

„War Albert nicht hier?“

Lore mußte es fragen. Sie meinte zu ersticken vor Bellemmung.

Martinger richtete sich auf seinem Stuhl auf.

„Mein Albert?“ wiederholte er erregt. „Nein! Ihn habe ich noch nicht gesehen. Und er wollte kommen?“

„Ich glaubte es.“ sagte Lore leise.

Aber gleich darauf wurde auch geklopft, die Tür flog auf. Zögernd stand er auf der Schwelle, der große, schlanke Mann mit seinen gebraunten Wangen und dem dichten Braunhaar über der Stirn. Im nächsten Moment aber stürzte er auf seinen Vater zu in heftiger Erschütterung. Er konnte nicht sprechen, er war zu bewegt; er schüttelte nur mit seiner kräftigen, warmen Rechte die blasse Hand des kranken Vaters und es juckte um seine Lippen.

Lore aber frohlockte heimlich. Er hat doch ein warmes Herz, der wilde Tropf! Und als er sich dann nach ihr umblühte, als er sie so bittend, so fragend ansah, da trat sie an den Lehnstuhl heran und sagte schmeichelnd, lächelnd:

„Papa Martinger, ist es Dir recht, wenn ich Ihnen Albert lieb habe?“

„Kind! Meine Lore! Alle die Meinen hast Du nun zu mir gebracht! Und nun soll ich auch noch eine Tochter haben, Dich als Tochter? — Ich hätte es ja nie geglaubt, noch einmal solch ein Glück zu erleben!“

Er strich ihr lieblosend über die heißen Wangen; aber zwei ungestüm ausgebreitete Arme nahmen sie ihm fort und ihr dunkler Kopf schmiß sie sich an die Brust seines Sohnes, während sein glühender Mund den ihren suchte.

Starr vor Ueberraschung, aber mit strahlenden Augen wartete Laura, bis an sie die Reihe kam, die Tochter zu umarmen.

Nur einer stand still am Fenster und schaute traurig in den Regen hinaus, bis die Mutter ihm die Hand auf die Schulter legte und leise tröstete: „Sie wird Dir eine liebe Schwester sein, Leo!“

„Schau, Albert!“ sagte Martinger, als sie dann beim Tee zusammensaßen, „wie ich mich freue, das brauche ich Dir gar nicht auszusprechen! Das fühlt ihr beide, nicht wahr, Kinder? Nur eins: halte mir meine liebe Lore nicht in einem allzu engen Käfig! Stufe ihr nicht die Flügel! Sie gehört auch zum Käfig! Sie trägt das nicht, auch wenn sie Dir jetzt gern alle ihre stolze Freiheit hingibt. Ich bitte Dich, mein Sohn! Laß sie singen — nach wie vor!“

Frau Martinger hatte die Augen gesenkt. Wie sie leise Flügel hatten ihr die Worte gestungen. Aber nun warf sie einen warmen, liebevollen Blick auf den Sohn und sagte mit einem ergreifenden Herzenston:

„Ja, ja, Albert! Laß sie singen!“

— Ende. —

folgt die Absicht, die Postgebühren auf das fünfzehnjährige gegenüber den Friedenstarifen zu erhöhen. In das Staatsministerium in Würdigung der Tatsache, daß die Befreiung des Postzolls bei der Post nur durch organisatorische Maßnahmen mit äußerster Sparlichkeit und nicht allein durch Tarifierhöhungen, die wiederum preissteigernd wirken, erreicht werden kann, bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die unsere Wirtschaft und Kultur gefährdende Tarifierhöhung nicht in diesem gewaltigen Maße Gesetz wird?

Der bisherige zweite Vizepräsident des Landtags, Abg. Keil (Soz.), hat aus Anlaß seiner Berufung zum Arbeitsminister sein Amt niedergelegt. In der ersten Vollversammlung des Landtags, die voraussichtlich am Donnerstag, den 24. Nov., stattfindet, wird die Wahl eines zweiten Vizepräsidenten vorgenommen werden.

Stuttgart, 18. Nov. (Der Steuernachlaß für die Daimlerwerke.) Im Gemeinderat erklärte der städt. Finanzreferent, Rechtsrat Dr. Kopp, über den Steuernachlaß für die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Unterlärchen folgende: Es handle sich nicht um einen Steuernachlaß, sondern um eine Herabsetzung des Gewerbesteuerfaktors der Firma und ihres Gewerbesteuerkapitals. Letzteres war ursprünglich auf 32,7 Millionen Mark festgesetzt, wovon nur 20 Prozent für Staat und Gemeinde abgezogen wurden. Die Firma hat für 1919 Neueinschätzung beantragt und das Finanzministerium hat darauf eine Neueinschätzung mit dem Ergebnis vorgenommen, daß das Steuerkapital der Firma für 1919 und 1920 auf 4,6 Millionen Mark herabgesetzt wurde. Der Ausfall an Staatssteuer beträgt 1.794.000 Mk., bei der Gemeinde 9.459.000 Mk. für 1920. Für 1921 ist eine Neuveranlagung beabsichtigt. Die ganze Steuerermäßigung für die beiden Jahre beläuft sich auf 11¼ Millionen Mark. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, eine Eingabe an die Regierung zu richten, daß den Gemeinden bei der nächsten Einschätzung ein weitgehendes Mitwirkungs- und Einspruchsrecht eingeräumt werde, lehnte aber eine Besprechung der Steuerfrage gegen die Stimmen der Linken ab.

70. Geburtstag. Stadtpfarrer Reidel in Degerloch, bekannt durch seine kirchengeschichtlichen Forschungen, beging heute den 70. Geburtstag.

Für die Mittelländische Hilfe, für die am 19., 20. und 21. November in Stuttgart gesammelt wird, sind bereits drei Gaben von je 10.000 Mk. eingegangen.

Ländliche Heimstätten. Der Verein zur Gründung ländlicher Heimstätten richtete eine Eingabe an die würt. Staatsregierung und an den Landtag betr. Abgabe von Land in langfristiger Pacht. Zugleich wies er darauf hin, daß noch immer keine Ausführungsbestimmungen zum Reichsheimstättengesetz vorhanden seien, ohne welche dieses sonst so gutgemeinte Gesetz für eine tatsächliche Siedlung in Württemberg fast völlig wertlos sei.

Obst für arme Großstadtkinder. Zu Gunsten der bedürftigen Schutzbefohlenen des Stuttgarter Jugendamts veranstalteten die Kinder der Gemeinde Dypelsbohm, D.M. Waiblingen, unter Leitung ihres Lehrers eine Obstsammlung. Das Ergebnis waren 11 große Körbe prächtiger Äpfel, die von einem freundlichen Landwirt zur Pflanzung abgegeben wurden.

Feuerbach, 18. Nov. (Zusammenschluß.) Der hiesige Wein- und Obstbauverein und der Wein- und Obstbauverein haben sich zu einem „Wein-, Obst- und Gartenbauverein e. V. Feuerbach“ zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Baumgartenbesitzer Leonhard Müller gewählt.

Öttingen, 18. Nov. (Gegen die Verstaatlichung der Polizei.) Der Gemeinderat hat eine sozialdemokratische Entschließung mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen, in der die Verstaatlichung der Polizei aus politischen und finanziellen Gründen abgelehnt wird.

Hall, 18. Nov. (Brand.) Gestern nachmittag ist die Scheuer des Gutsherrn Brenner in Högershof, Ode. Geislingen a. L., mit großen Vorräten an Getreide, Heu, Stroh und Holz abgebrannt. Drei Stück Vieh sind mitverbrannt.

Baden.

Karlsruhe, 18. Nov. Dem Landtag wird demnächst eine Regierungsvorlage zugehen, durch die die Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen ab 1. Oktober 1921 neu geregelt werden.

Karlsruhe, 18. Nov. Der evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Sonntag, den 4. Dezember, für die Liebeswerke der Inneren Mission eine Kirchenjammlung erhoben wird und in der Zeit vom 27. Nov. an eine Hausammlung veranstaltet wird. Damit wird zugleich in den Landorten eine Naturaliensammlung verbunden sein.

Die hiesige Polizei verhaftete einen Schlosser aus Freiburg und einen Bäcker aus Dornstetten, die an einen Kunstmalerei zwei Tafeln gefälschtes Platin für 127.000 Mark verkauft hatten. Ein erheblicher Teil des erbehaltenen Geldes konnte wieder beigebracht werden. Ferner wurden ein Lagerist, ein Kraftwagenführer und ein Steinhauser verhaftet, die im September in eine hiesige Villa eingebrochen waren und Gegenstände im Wert von 30.000 Mark gestohlen hatten.

Mannheim, 18. Nov. Nach Blättermeldungen hat die Interalliierte Kontrollkommission gelegentlich eines Besuchs bei der Firma Benz u. Co. in Mannheim den Bau schnelllaufender Dieselmotoren verboten.

Mannheim, 18. Nov. Die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma Benz u. Co. erfolgt am Samstag, den 19. d. M., nachdem der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses von beiden Teilen angenommen worden ist. Damit ist der drohende allgemeine Ausfall der Metallarbeiter in Mannheim vermieden worden.

Badisch-Rheinfelden, 18. Nov. In der letzten Zeit wurden aus zwei Seidenfabriken an der Schweizer Grenze in Ört. u. h. v. Badisch-Rhein in elben Seidenstoffe im Wert von etwa 500.000 Mark entwendet. Der Karlsruher Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den Dieb in der Person eines Tagelöhners aus Schlieren (Schweiz), der sich unter

seinem Namen pernamtierte, festzunehmen und einen Teil des Diebstahls zu beschlagnahmen. Außerdem wurden drei Helfer verhaftet.

Freiburg, 18. Nov. Trotz der gewaltigen Baukosten sieht sich die Zentralstelle des Badischen Bauernvereins gezwungen, einen Neubau zu errichten, um die vorhandenen Geschäftsräume zu erweitern und zu vermehren.

Freiburg, 18. Nov. Die Firma Gebrüder Himmelsbach hat auch in diesem Jahr 10 Eisenbahnwagen mit Brennholz für bedürftige Kreise unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Hornberg, 18. Nov. Gestern nachmittag entgleisten auf der Schwarzwaldbahn, Strecke Hornberg-Gutach, einige Wagen eines Güterzugs. Die Strecke war einige Stunden gesperrt.

Freiburg, 18. Nov. Der unsinnige Warenaufkauf greift auch in den Schwarzwalddörfern um sich. So erschien dieser Tage eine Bauersfrau aus der Umgegend in einem hiesigen Geschäft und wollte einen Zentner Kaffee auf einmal kaufen.

Radolfzell, 18. Nov. Die Polizei verhaftete die Frau eines Händlers aus Polen, die eine große Zahl silberner Löffel im Wert von über 50.000 Mark nach der Schweiz verschicken wollte. Die Löffel wurden beschlagnahmt.

Konstanz, 18. Nov. Oberst Steinwachs, der Kommandeur des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 14 (Stuttgart-Konstanz) wurde zum Kommandeur der badischen Truppenteile ernannt.

Konstanz, 18. Nov. In der Nacht zum Freitag, kurz nach 12 Uhr, brach in den Fabrikanlagen des Falzziegelwerks Blatner u. Kramer, Inhaber v. Goedeke, im Borort Petershausen ein Großfeuer aus. Innerhalb 10 Minuten brannten die ganzen Fabrikanlagen lichterloh. Das Kesselhaus selbst ist zum größten Teil abgebrannt, ebenso die Brennanlagen, das Maschinenhaus, die Fabrikationsräume und der Trostenschuppen. Im ganzen sind 10 Hauptgebäude abgebrannt. Der Schaden geht in die Millionen. Die Fabrik hatte in den letzten Monaten sehr viel für das Wiederaufbaugeschäft gearbeitet.

Neckarsteinach, 18. Nov. Das bekannte Gasthaus „Zur Harfe“, das kürzlich von einem elbischen Flüchtling zum Preis von 195.000 Mark angekauft wurde, ist jetzt an ein saarländisches Konsortium für 310.000 Mark weiter veräußert worden. Der Zweck ist nicht bekannt.

Locales.

Die Zuckerverföhrung hat seit dem Monat Oktober sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Die Gründe sind nach amtlicher Mitteilung darin zu suchen, daß die Reichszuckerstelle in Erwartung einer besseren Ernte, als sie wegen der Trockenheit tatsächlich erzielt wurde, die für Oktober vorgeschriebenen Rücklagen vorher schon ausgegeben hat. Ferner haben unndrige Angstkäufe des Publikums die Vorräte gelichtet und endlich konnten, nachdem die an sich schon verspätete Ernte der Zuckerrüben wegen Tiefstands der Wasserstraßen und Wagenmangels in der Anlieferung an die Zuckerrüben eine erhebliche Verzögerung erlitten hatte, die Fabriken den Betrieb erst viel später aufnehmen als sonst. Derzeit sind nun aber alle Raffinerien voll beschäftigt und so ist trotz des immer noch bestehenden Wagenmangels in der nächsten Zeit die Ankunft von größeren Zuckermengen für den Kleinderbrauch zu erwarten. Mit einer reichlichen Versorgung wird nicht gerechnet werden können, doch wird sie immerhin etwas besser sein als im Vorjahr.

Zum Totensonntag.

„Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“ Auf großen Plakaten war kürzlich ein Vortrag über diese Frage angekündigt, und wer dann hinging, um sich von einem Mann modernster „Aufklärung“ darüber belehren zu lassen, vernahm ein entschiedenes Nein. Freilich, es waren lauter Scheingründe, mit denen dieses Nein „wissenschaftlich bewiesen“ werden sollte. Unter den Männern echter Wissenschaft steht es längst fest, daß die sogenannte exakte Wissenschaft jene Frage überhaupt nicht beantworten kann, weder verneinend noch bejahend. Darum muß sie doch nicht unbeantwortet bleiben. Eine Stimme in uns, die in solchen Dingen das erste Wort hat, gibt sogar meist eine recht deutliche Antwort, nämlich ein klares Ja. Der große Weise Dänemarks, S. Kierkegaard, hat darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Ja seines Herzens auf die Unsterblichkeitsfrage dem Menschen im Grunde unbequem ist, darum hat er angefangen, nach Beweisen zu suchen, obwohl er eigentlich ganz gut weiß, daß „Beweise“ hier weder möglich noch nötig sind. Hinter dem dunklen Tor, durch das wir alle einmal gehen, steht gewaltig ernst, majestätisch, Verantwortung heischend eine neue, unsichtbare, unbeschreibliche Wirklichkeit — das sagt dir dein Herz. Aber indem du für diese Wirklichkeit erst nach Beweisen suchst, erklärst du sie für etwas Unsicheres und Fragwürdiges und tust, als ob dort drüben auch ein Leeres, ein Nichts sein könnte, und strafft damit dein Herz Lügen. Unerbittlich fährt da Kierkegaard drein mit seinem scharfen Wort: „Die Unsterblichkeit ist das Gericht. Es ist weiter kein Wort über die Unsterblichkeit zu sagen. Ob du willst oder nicht, danach wird gar nicht gefragt; du bist unsterblich — nimm dich in acht!“

Wollen wir nicht auch einmal mit diesem Gedanken auf den Kirchhof gehen und an die Gräber unserer Lieben treten und des eigenen Grabes gedenken: „Du bist unsterblich — nimm dich in acht!“? Diese Gräber hier sind keineswegs ein Ende. Ob dir vor solchem Ende graut, weil du am irdischen Leben hängst, oder ob du — müd und lebensfati — dies Ende herbeisehst, danach wird nicht gefragt. Das Grab ist die Schwelle eines neuen Anfangs. Und so wirst auch du über das Grab hinaus einen Neuanfang machen.

P. S.

Vermischtes.

Die Gesamtzahl der Todesopfer in Dypau beträgt nach den neuesten Feststellungen 579. In diese Zahl einbegriffen sind 72 als unerkannt geführte, beerdigte Tote und 52 Vermisste; die Gesamtzahl der als vermisst gemeldeten Personen beträgt 124.

In die Fremdenlegion entführt wurde in Karlsruhe ein junger Kaufmann namens Förster. Der junge Mann wurde mitten in der Stadt von einem Unbekannten angeprochen, der vorgab, er sei soeben bei seinem Chef gewesen und habe den Auftrag, den Kaufmann in einer geschäftlichen Angelegenheit an den Rheinhafen zu begleiten. Sie stiegen in ein bereitstehendes Auto. Auf dem Weg wurde der junge Mann betäubt. Als er auf der Fahrt nach Neustadt (Pfalz) unterwegs erwachte, wurde er durch einen Faustschlag in eine tiefe Ohnmacht versetzt, aus der er erst abends wieder erwachte. Seine Habseligkeiten (Uhr, Geld usw.) fehlten. In der Nacht gelang es dem jungen Mann über das Gitter des Lagers zu klettern. Auf einem Eisenbahndamm schritt er dann oswärts.

Raubmord. Der Viehhändler Martin Schwank von Weilheim (Oberbayern), der auf dem Münchener Viehmarkt 40.000 Mark eingenommen hatte, ist auf dem Heimweg von zwei Burken, die ihm gefolgt waren, erschossen und beraubt worden. Auch das Scheibuch wurde geraubt.

Brand. Am Donnerstag nachmittag brach in der Celluloidfabrik von Engelmann u. Co. in Leipzig-Plagwitz Feuer aus, wodurch die Seitensügel des Fabrikgebäudes mit der gesamten Fabrikeinrichtung (Maschinen usw.) vollständig ansbrannten. Das Arbeitspersonal konnte sich retten. Der Schaden ist bedeutend.

In der Rheinischen Schellack-Weiche Ernst Kalkhof in Mainz sind sämtliche Lagerräume und das Laboratorium mit großen Vorräten an Schellack im Wert von 8 Millionen Mark niedergebrannt.

In St. Ludwig (Elsas) ist das Möbellager Leub, das mit neuen Möbeln vollgestapelt war, durch Feuer völlig zerstört worden.

Handel und Verkehr.

Preiserhöhungen. Der Internationale Verband der Seidenfärbereien hat für Färben von Stoffen und Bändern ab 14. Nov. neue Feuerungsausschläge festgesetzt. — Die Vereinigung der Stärfärbereien hat mit dem gleichen Tag die Farbpreise erneut erhöht. — Die Stoffappreturvereinigung hat die Ausräufungspreise erheblich erhöht. — Der Verband der Bleistiftfabriken hat ab 10. November einen Preisausschlag von 50 Prozent auf die letzten Preise eintreten lassen. — Der Färschloßverband hat seine bisherigen Grundpreise verdoppelt. — Der Verband deutscher Felschhadmaschinenfabrikanten hat ab 10. November eine Erhöhung seiner Inlandpreise für verzinnte und emailierte Maschinen um 20 Prozent und für Messer und Scheiben um 40 Prozent eintreten lassen. — Die Handelskammervereinigung hat die Ausschläge auf 1600 bis 2600 Prozent erhöht.

Zuckerrübenpreise. Der Verband süddeutscher Zuckerrübenplanzer hat mit dem Verband der Zuckerrüben eine Abmachung getroffen, daß vorläufig 50 Mark für je 100 Kg. Zuckerrüben anzubehalten werden. Der Restbetrag der Zuckerrübengebeir wird von der Industrie mit 6 Prozent verzinst und nach der endgültigen Festsetzung der Rübenpreise ausbezahlt.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, den 20. Nov. 1921. Totensonntag. 9¼ Uhr Gedächtnisfeier für die Gefallenen, Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Mitwirkung des Liedertanzes. Beteiligung der Vereine. 10¼ Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Dieterle. **Spollenhaus.** 10¼ Uhr Gedächtnisfeier für die Gefallenen, Predigt: Stadtpfarrer Dieterle. Im Anschluß Christenlehre.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 20. Nov. 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Predigt und Amt, 9¼ Uhr Christenlehre und Andacht. **Werktag:** Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7½ Uhr hl. Messe. **Beicht:** Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktag vor der hl. Messe. **Kommunion:** Montag nicht, Donnerstag 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.



Wildbad.

Versteigerung.

In der Konkursache des Bruno Traug kommen am Montag, den 21. November 1921 vormittags 11 Uhr beim früher „Badischen Hof“ sein Bretterschuppen und eine Hündin mit 1 Jungen zur Versteigerung.
Sähle, Gerichtsvollzieher.



Sonntag vorm. 9 Uhr
Probe

für Gedächtnisfeier im Lokal.
Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Nachm. 2 Uhr
Fahrt a. d. Sommerberg,
gemütliches Zusammensein

mit Familien.
Von 4 Uhr ab bei Sänger Eppstein
Hotel Weil,
wozu unsere verehrl. passiven Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Auf die Beteiligung des Vereins an der Gedächtnisfeier für die Gefallenen wird hiemit nochmals hingewiesen.

Der Verein sammelt sich im Lokal (Gasth. alte Linde) und marschiert 9.15 Uhr ab. Vollzähliges Erscheinen ist selbstverständlich.
Der Vorstand.

Schützen-Verein Wildbad.

Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab
Übungsschießen.
Das Schützenmeisteramt.

Frische
Batterien
eingetroffen bei
Chr. Schmid & Sohn.

3000 Mark

von Privat gegen gute Sicherheit sofort aufzunehmen gesucht.
Auskunft durch die Tagblattgeschäftsstelle.

Prima
Weizenmehl
eingetroffen.
Consumverein.

Im Auftrag zu verkaufen:
2 Paar Zugstiefel,
1 Paar Rohrstiefel, Größe 42,
1 feldgrauer Rock.
Alte Linde, Wildbad.

Alle Musik-Instrumente, früh Haus und Orchester von den einfachst.

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curth,
Droghandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden, Niedlich-Rohbrücke)

Musikverein Wildbad.

Am Sonntag, den 20. November 1921, abends 7 Uhr findet in sämtlichen Lokaltäten der „Alten Linde“

Abend-Unterhaltung

verbunden mit musikalischen Vorträgen, sowie Theater-Aufführungen und lebende Bilder statt.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Kinder unter 14 Jahren ebenso.

Dazu sind unsere Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Freiwillige Gaben werden dankbar entgegen genommen bei Vorstand
Kallfäß, Hauptstraße.

Wir setzen unsere komplette

Dampfwascherei-Anlage

dem Verkauf aus. Die Maschinen können noch im Betrieb besichtigt werden.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Tel. Amt Pforzheim 64 Gebrüder Maneval

Adolf Stern
Moderne Herrenbekleidung
Uhlandstraße 44 (Koppelberg)
Telephon 104

empfiehlt Herbst und Winter-Überzieher | Ulster | Schlüpfer
Raglan fertig u. nach Maß

en gros Lebensmittel en detail

Wir empfehlen zum alten Preise solange Vorrat in Originalpackungen nur von 25 Pfund:

Eiergemüsenudeln,
Eiersuppennudeln
Maccaroni.

Sowie:

Filder-Sauerkraut, Rotkraut
Tafelöl, Essig, Marmelade
Honig, getr. Zwetschgen und
Bäckpflaumen, Murgtälner
Birnenschnitze, Linsen,
Erbsen, Reis, Gerste, Gries,
Grünkernmehl usw., Kaffee,
Malzkaffee, Tee, Cacao,
Schweizer- und
Limburger Käse.

Karoline Bender & Söhne.

Einige Meter
forchene Scheiter und Roller
sucht zu kaufen.
Fr. Kloß, Wildbad.

Wurst und Rauchfleisch
eingetroffen.
Consumverein.

Handarbeiten u. Kleider werden aufgezichnet. Größte Auswahl Stidgarne usw.
Steffin Pforzheim, Rennfeldstraße 5.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Schneeschuhe und Zubehörteile,
Rodel-Schlitten.
Chr. Schmid & Sohn.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung trinkt
Hama Kräuter-Tee.
Zu haben in der Stadtapotheke.

Dresdner Bank

Eigenkapital 500 Millionen Mark
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Städtisches Forstamt Wildbad. Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am 23. November 1921 mit der Holzhauerei im Stadtwald Meistern oberhalb der Staatsstraße Wildbad—Englösslerle zwischen Windhof und Wüstenau begonnen wird.

Marke A: Gewürzter Futterkalk (enth.kohlens.) mit phosphors. Kalk u. Drogen.



schützt vor Knochenweiche und regt die Freßlust in hohem Maße an. Vorzügl. Kräftigungsmittel auch f. Rinder, Pferde, Schafe u. Kaninchen. Erfolg überraschend. Vom Reichsminister nun f. Landw. u. Ernährung zum Verkauf genehmigt.
Paket ca. 2 Pfund

Alleinige Hersteller: **Gebr. Benz, Nagold,**
chemisch-pharmaz. Fabrik.
Zu haben in Wildbad: **Gebr. Schmit, Drogerie.**

FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

E. Maischofer, Pforzheim
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

Bei Husten, Heiserkeit helfen prompt **Dr. Buslebs Husten-tropfen.** Zu haben bei:
Gebr. Schmit, Med.-Drogerie

Fußb.-Verein Wildbad
vereinigter Fußball- und Sportverein.

Sonntag den 21. Novbr.

Verbands-Wettspiel
gegen
Oeschelbronn.
Spielbeginn 3 Uhr.

Cigarren
in bekannt guten Qualitäten von 60 an bei
Chr. Schmid & Sohn.

Prima
Schweineschmalz
eingetroffen.
Consumverein.

Pelz-Kragen Colliers Muffen



i. allen Pelzarten.
Sowie **Bettvorlagen**

Ankauf von Fellen jeder Art. Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnellstens, fachmännisch, gewissenhaft und preiswert ausgeführt in eigener Werkstätte.

Pelzgeschäft Paul Toussaint Wildbad
Kochstr. 193. Kochstr. 193.